

Kagibor den 29. April 1848.

Aus Wien.

Es sind fremde Aufwiegler unter uns.

Wir haben Constitution erhalten, wir haben alle Eventualitäten einer glücklichen Zukunft und dennoch ist alles in größter Unruhe und in größter Unzufriedenheit. War vor kurzer Zeit nicht die Pressfreiheit, Nationalgarde und Constitution das höchste Ziel unserer Wünsche und weshalb sind wir nun noch nicht zufrieden? Es erheben sich nun Viele, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, welche nur den Standal, den Lärm im Großen haben wollen, und suchen allenthalben Unzufriedenheit zu erregen. Anarchie ist das Reich, das sie haben wollen und sie fürchten, es könne nun bald wieder Ordnung in den Staats-Angelegenheiten eintreten. Deshalb gehen sie in alle Caffeehäuser und Gasthäuser, predigen die Republik, schildern die Regierung als dem Volke feindselig und suchen allenthalben Mißtrauen zu säen. Wenn nur diese Menschen wüßten, was sie hervorrufen wollen? Leichtsinzig sprechen sie Worte aus, welche einmal ins Volk gedrungen, den ganzen Staat in Zwiespalt, ja in Auflösung bringen können. Wissen diese Leute, welchen Tunkn sie in die nun allenthalben offenen Pulvertonnen werfen können? Wir wollen nicht bei Allen böswillige Absichten voraussetzen, das Wort Republik schmeichelt den jugendlichen, unerfahrenen Gemüthern und sie sprechen es unbesonnen aus, ohne zu wissen, daß wenn sich der Böbel dieses Wortes bemächtigt, das größte Unheil über uns hereinbrechen würde. Möchten doch diese Leute einen Blick auf die französische Republik werfen, und die Anarchie, welche dort hereingebrochen ist und gewiß immer noch mehr anschwellen wird, beobachten, um zu sehen, welche gräßlichen Zustände sie herbeiführen wollen. Und wir sind nahe an diesen Zuständen, wenn wir nicht euerlich gegen alle Aufwiegler auftreten. Wir sind durchaus gegen alle Beschränkung der Redefreiheit. Es kann und soll jeder aussprechen, was er denkt, und der Staat hat nicht das mindeste Recht, die Redefreiheit zu beschränken. Aber wir leben nun in einer Epoche, wo die größte Gefahr für den Staat ist, wenn der Böbel zur Herrschaft kommt und dies ist nun sehr zu befürchten, wenn diesen Aufwieglern nicht ein Damm gesetzt wird. Meistens sind es zugereifte Individuen, welche den Brand schüren, und gerade diese, welche weder unser Volk, noch unsere Zustände kennen, müssen in ihrer gefährlichen Thätigkeit beschränkt werden.

(W. Zeit.)

Notizen.

Ein Frankfurter Bürger schreibt: „Alle freie deutsche Männer werden ersucht, die widrigen Pöpsel-Titulaturen: Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren, Edelsgeboren, überhaupt geboren, vornehm geboren, nicht geboren (pas né), ungeboren oder künftig geboren, wegzulassen und zu tilgen. Die Abschaffung des Hochansehnlich, Hochpreislich, Hochlöblich, Wohlloblich, Löblich, bis herunter zu dem Verehrlichst, Verehrlichen, und Sehrverehrlichen, wie auch Hochverehrlichen, und dagegen das unterthänigst, pflichtschuldigt, ehrerbietigst, gehorsamst, wird dem guten Geschmack der Behörden und derer, die mit ihnen zu thun haben, überlassen.“

(Dampfb.)

(Ansichten über Pressfreiheit.) „Keine Pressfreiheit“ tobte ein sonst solider Schneidermeister, als man seine Meinung über obigen Gegenstand wissen wollte — „man soll ja dann drucken lassen können wie es einem ums Herz ist; da könnte ja dann mein Lehrbursche zur Druckerei hinlaufen und annonciren lassen. Mein Meister ist ein — — — ! Was könnte ich dagegen thun?“ — Freilich lieber Meister, wer so denkt, oder vielmehr so gedankenlos ist, dem ist nicht zu helfen. —

(Dampfb.)

Die Konservativen, die Mäßigkeits-Fortschreiter kommen mir vor, wie Leute, die der hungernden Menge wehren wollen, von der garen Speise zu essen, bis sie den Tisch gedeckt, und jedem seine verfassungsmäßige Serviette hingelegt haben, mit der er sich nach jedem Bissen den Mund wischen soll. Wir schenken Euch Euer ganzes Gedeck, wir wollen lieber vom blanken Tische essen, ehe die Speise wieder alt wird.

(Hrgh.)

Leipzig. Unser Tageblatt enthält die Anzeige: „Bunf bis sechs gebrauchte Volksaufwiegler, von denen der eine noch fast wie neu ist, sind billig zu verkaufen. Wer und wo? erfährt man an jedem öffentlichen Orte.“

(Grghn.)

(Lakonischer Notenwechsel in österreichischer Mundart.) Am 13. März schickte Fürst Metternich seine Visitenkarte an Graf S. (Sebnitzky, Polizeiminister) mit dem Buchstaben:

D. W. J. G. (Soll heißen: „O weh! Ich geh!“)
Graf S. schickte ihm darauf seine Karte mit den Buchstaben:
J. A. („Ich auch.“)

(Scharivari.)